Alice Simion

Zur Phonetik des sächsischen Dialekts aus Reps in Siebenbürgen

Den folgenden Untersuchungen liegt die südsiebenbürgische Mundart der Sachsen von Reps (Rupea) zu Grunde. Das Städtchen Reps liegt 60 Kilometer von Schäßburg (Sighisoara) und 61 Kilometer von Kronstadt (Brasov) entfernt im südostlichen Teil Siebenbürgens. Von den ungefahr 3000 Einwohnern im Jahre 1900 ware 1276 Sachsen - Deutsche, 987 Rumänen, 365 Ungaren, 278 Zigeuner, 16 Juden. Im Jahre 1966 gab es nur noch 824 Sachsen - Deutsche, während heute nur noch an die 20 Sachsen - Deutsche in Reps geblieben sind.
Im Jahre 1289 wird urkundlich das erste Mal der Kosdbach ("rivulus Kozd") erwähnt, an dem Reps liegt. Diese Erwähnung ist insofern bedeutungsvoll, als das Kapitel, dessen Mittelpunkt Reps gewesen ist, nach diesem Bach "Kosder Kapitel" genannt wurde.
Was den Namen des Ortes betrifft, lassen sich folgende Ortsnamen bezeichnungen urkundlich feststellen: "Kuholm" (1324, [5]), "Rukbas" (1349, [5]), "Ruppas" (1444, [5]), "Reppes", Rypesz" (1500, [5]), "Repss" (1597, [5]), "Rapes" (1615, [5]). Die meisten Forscher sind der Meinung, daß Reps entweder vom lateinischen "Rupes" abzuleiten sei oder vom kumanischen "Rukbas". In beiden Fällen heißt es "Felsspitze" und bezieht sich auf den Basaltfelsen, worauf die Repser Burg erbaut wurde. Durchsichtiger ist das ungarische "Köhalom" das soviel
wie "Steinhügel" bedeuted [5].

Die angewandte phonetische Transkription

a - a offen
a - a offen lang
a - a geschlossen, rückwärtig, dem o nahekommend, lang
a - e offen
a - e offen, lang
e - e halboffen, vorn
e - e geschlossen, lang
e - e nicht syllabisch, kurz, offen
- e unbetont, halboffen, zentral, nicht labialisiert
I - I kurz
I - I lang
I - I nicht syllabisch
- Halbvokal, palatal
o - o kurz, offen
o - o lang

u - u kurz, offen
u - u lang
u - Halbvokal, labial, rückwärtig
p - Verschlußlaut, labial, stimmlos
b - Verschlußlaut, labial, sonor
t - Verschlußlaut, dental, stimmlos
d - Verschlußlaut, dental, sonor
k - Verschlußlaut, velar, stimmlos
g - Verschlußlaut, velar, sonor
k' - Verschlußlaut, palatal, stimmlos
g' - Verschlußlaut, palatal, sonor
f - Reibelaut, labial, stimmlos
v - Reibelaut, labial, sonor
s - Reibelaut, dental, stimmlos
z - Reibelaut, dental, sonor
s - Reibelaut, dental, stimmlos (wie rumänisch s)
z - Reibelaut, dental, sonor (wie rumänisch j)
h - laringaler Reibelaut, stimmlos (behaucht)
- Reibelaut, velar, stimmlos
- Reibelaut, velar, sonor
- Reibelaut, palatal, stimmlos
- Reibelaut, palatal, sonor
t - Affrikata, dental, stimmlos
c - Affrikata, velar, stimmlos
g - Affricata, velar, sonor
m - Nasal, labial
n - Nasal, dental
- Nasal, velar
l - Fließlaut l
r - Fließlaut r
(l, m, n, r) - zeigt den Silbenwert der Konsonanten l, m, n, r an
(n', t', d', l') - zeigt mouillierte, palatalisierte Konsonanten an
(p^h, t^h, k^h) - zeigt aspirierte Konsonanten an
- Betonung

I. Der Vokalismus.

A. Vokalismus der Hauptsilben (betonte)
a. Kurze Vokale
*a Primitiv Westgermanisch (< ieur. *a, *o, *)
1. *a > a:
stat^h - "Stadt", ahd. ***stat***, got. ***staps***;
af - "Affe", ahd. ***affo***, ags. ***apa***;
2. *a > o vor den Fließlauten l, r
smol - "schmal", ahd. und asachs. ***smal***, ags. ***smo^{e}l***, got. ***smals***;

BDD-A13267 © 1997 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.75 (2026-10-30 07:10:54 UTC)

stork - "stark", ahd. *stark(h)*, *star(a)h*, ags. *stearc*, got. *starks* < Pr. Germ. **starku-*.

3. *a > o vor Velar

spo - "Spange", ahd. *spanga*, ags. *spang* < Pr. Germ. **spango-*;

to - "Zange", ahd. *zanga*, ags. *tong(e)* < Pr. Germ. **tango-*.

4. *a > a vor l

kalt - "kalt", ahd. *kalt*, ags. *ceald*, got. *kalds*;

kalf - "Kalb", ahd. *kalb*, got. *kalbo*.

5. *a > u, u vor Nasal + Konsonant oder Vokal

mun - "Mann", ahd. *man*, ags. *mann(a)*, got. *manna*;

vunt - "Wand", ahd. *vand*, got. *Waddjus*.

6. *a > a, e, e

fadem - "Faden", ahd. *fadum*, - *am* < Pr. Germ. **fap-ma*;

7. *e > e, e

esen - "essen", ahd. *ezzan*, ags. *etan*, got. *itan*.

b. Lange Vokale.

1.- a aus ahd. > iu

briuden - "braten", ahd. *bratan*

riuden - "raten", ahd. *ratan*, got. *redan*

2.- a aus ahd. > e

sver - "schwer", ahd. *swar(i)*, *swaro*, got. *swers*

3.- ia, ie aus ahd. > a, a

ha - "hier", ahd. *hia(r)*, ags. *her*, got. *her* < Pr. Germ. **her*

4.- *I > ei

greifen - "greifen", ahd. *grifan*, got. *greipan*

5,- *I > a

snan - "schneien", ahd. *sniwan*

6.- *o > ea

geat - "gut", ahd. *guot*, ags. *god*, got. *gods*

7.- u > e

def - "Taube", ahd. *tuba*, ags. *dufe*, got. *dubo*

c.- Diftonge.

1.- *ai > ei > I

his - " heiss", ahd. *heiz*, ags. *hat*

2.- *ai > ahd e > I

zi - "See", ahd. *se(o)*, got. *saiws*

3.- *au > ahd ou > u u

duf - "Taufe", ahd. *toufa*, got. *daupjan*

4.- *eo > ahd. eo, io, iu > a, a

kna - "Knie", ahd. *kneo*, *kniu*

5.- iu ahd. > o

lote - "Leute", ahd. *liuti*

II.- Der Konsonantismus.

1.- Pr. West. Germ. b (< ieur. *bh)

boden _ "baden", ahd. *badon*, got. *bapon*

2.- *p > p

pip^h - "Pfeife", ahd. *pfifa*, ags. *pipe*

3.- *p Pr. West. Germ. > f

fon _ "Pfanne" ahd. *pfanna*, ags. *ponne*

4.- *pp Pr.West. Germ. > *p

appel - "Apfel" ahd. *apful*, got. *aplus*

5.- *g Pr. West. Germ. > g

goren - "Garn", ahd. *garn*, ags. *gearn*

6.- *k Pr. West Germ. > k

kat - "Katze", ahd. *kazza*, ags. *catte*

7.- *s Pr. West. Germ. > z

za - "Sache", ahd. *sahha*, ags. *sacu*

8.- *s > s

stin - "Stein", ahd. *stein*, ags. *stan*, got. *stains*

9.- m > m

molen - "mahlen", ahd. *malan*

10.- n > n

no el - "Nagel", ahd. *nagal*

Angewandte Abkurzungen

ags.	-Angelsächsisch
nd.	- Niederdeutsch
mhd	- Mittelhochdeutsch
nhd	- Neuhochdeutsch
ahd	- Althochdeutsch
Pr. Germ.	- Primitiv Germanisch
Got.	- Gotisch
Ieur.	- Indo - Europäisch
Asachs.	- Altsächsisch
<	- geht hervor aus...
>	- wird zu...
	- entspricht

Anmerkungen

1. Arvinte, V., *Aspecte ale contactului lingvistic romano - german*, Bucuresti, E.D.P. 1971.
2. Bach, A., *Geschichte der deutschen Sprache*, Heidelberg, 1949.
3. Bach, A., *Deutsche Mundartforschung. Ihre Wege, Erkenntnisse und Aufgaben*, Heidelberg, 1969.

BDD-A13267 © 1997 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.75 (2026-10-30 07:10:54 UTC)

4. Bruch, R., *Die Mundart von Schäßburg in Siebenbürgen*. In: *Siebenbürgisches Archiv, Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde*, Band 5, Böhlau Verlag, Köln - Graz 1965.
5. Gundisch, G., *Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenburgen*, Band 5, Bukarest 1975.

Hans Gehl

Das donauschwäbische Wörterbuch

1. Begriffsbestimmung und Vorgeschichte

Die donauschwäbischen Siedlungsgebiete im mittleren Donaubecken erstrecken sich vom Raabfluß (Ráb) im Nordwesten bis zur Donauenge am Eisernen Tor (Por¾ile de Fier), im Osten. In die Gebiete: Ungarisches Mittelgebirge, Schwäbische Türkei, Batschka, Syrmien und Slawonien, Banat und Sathmarer Gebiet[1] kamen deutsche Siedler nach der Türkenvertreibung, vorwiegend im 18. Jh., unter Karl VI., Maria Theresia und Joseph II. Ihre wirtschaftliche, zivilisatorische und kulturelle Tätigkeit wurde bereits nach zwei Jahrhunderten durch die beiden Weltkriege unterbrochen und durch die Vertreibung und Aussiedlung seit 1945 gänzlich in Frage gestellt. Daraus erwächst die dringende Aufgabe, die Zeugnisse des deutschen Sprach- und Kulturgutes aus Südosteuropa zu dokumentieren, aufzuarbeiten und der internationalen Forschung zugänglich zu machen.

Die neuzeitlichen Siedler im ungarischen Donauraum wurden von ihren Nachbarn *Schwaben* genannt (ung. sváb, serbokr. ¼vaba, rum. ½vab), wenngleich sie nur teilweise Abstammungs-schwaben sind. Eigentlich sind es "Nennschwaben", wobei ihre Bezeichnung verschiedene Ursachen hat. Die Mehrheit der ersten nachtürkischen Ansiedler ist tatsächlich aus schwäb.-alem. Sprachgebieten (Württemberg, Hohenzollern, Reichstadt Ulm, Fürstenberg, Baden) zumeist in den "Ulmer Schachteln" genannten Flußbooten auf der langen Donaustraße nach Ungarn gekommen. Die Siedler für ungarische Grundherrschaften schifften sich in Ulm ein, dagegen die für habsburgische Kameralgüter geworbenen Kolonisten in Ehingen oder Günz-burg.[2] Auch unter den entlassenen Soldaten befanden sich viele Schwaben. Diese Bevölkerung wurde von den Seuchen des 18. Jahrhunderts dezimiert und zog zum Teil in andere Gebiete weiter. An ihre Stelle traten im Karpatenraum Baiern und Franken, auf die der Name *Schwaben* übertragen wurde, ähnlich wie die mittelalterlichen Siedler in Südosteuropa mit dem Sammelnamen *Sachsen* bezeichnet wurden.[3] Der Begriff *Donauschwaben* wurde nach dem Vertrag von Trianon, zuerst 1922 vom Grazer Geographen Robert Sieger und vom Herausgeber der Zeitschrift "Der Auslandsdeutsche" (Stuttgart) Hermann Rüdiger verwendet und setzte sich gegen die Bezeichnungen *Donaubayern* (für die bairischen Siedler) und *Donaudeutsche* durch.

Zur Herkunft der Donauschwaben läßt sich - unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Mundart- und Herkunftsforschung folgendes feststellen: ein Drittel ist fränkischer (pfälz., hess.), ein Drittel bairischer (auch österr. und sudetendt.) und ein Viertel ist schwäbischer (auch alem. und elsässischer) Herkunft; die restlichen 8% entfallen auf andere deutsche Stämme und auf Andersnationale (Franzosen, Italiener, Spanier). Eine Übersicht der staatlichen und privaten (nur geschätzten) deutschen Einwanderer in den donauschwäbischen Siedlungsgebieten kommt nach J. V. Senz auf rund 200.000 Personen.

Siedlungegebiet	staatl. Ansiedler	private Ansiedler	
1. Ung. Mittelgebirge	15000	20000	
2. Schwäbische Türkei	5000	25000	
3. Batschka	30000	5000	
4. Syrmien-Slawonien	5000	10000	
5. Banat	73000	10000	
6. Sathmarer Gebiet	2000	5000	
Summe:	*130000*	*75000*	*Zusammen: 205.000*[4]

Trotz des verhältnismäßig kurzen Zusammenlebens (vom Ausgangspunkt, der Rückeroberung Ofens von den Türken und dem kaiserlichen Impopulationspatent 1686 bis zur Vertreibung und Aussiedlung nach 1945) konnten die Siedler aus verschiedenen Gebieten Mittel- und Südwestdeutschlands, Österreichs und der Nordschweiz durch intensive Mischung von Sprache, Kultur, Wirtschaftsweise, Brauchtum und Volkscharakter sowie durch die Ausgleichswirkung der österreichischen Verwaltung und der bairisch-österreichischen Umgangssprache eine relative Einheit erreichen, die sich bei den etwa 1,5 Millionen Donauschwaben (um 1940 in Ungarn, Rumänien und Jugoslawien) trotz der Dreiteilung durch den Trianoner Vertrag bis zur Gegenwart auswirkt. In den südosteuropäischen Siedlungsgebieten lebten - nach Senz - 1980 noch etwa 550.000 Donauschwaben.[5]

1.1. Gliederung der donauschwäbischen Mundarten

Aus der Vielfalt der mitgebrachten Mundartformen haben sich mehr oder weniger einheitliche Mundartgebiete herausgebildet. Somit widerspiegeln die heutigen donauschwäbischen Lokalmundarten zum Teil die Siedlerstruktur, doch größtenteils haben sich Mischmundarten herausgebildet bzw. haben sich jene Mundarten durchgesetzt, die schriftnah und für alle Siedler verständlich waren. In den sechs Siedlungsgebieten der Donauschwaben haben sich die vielfältigen Herkunftsmundarten der Siedler im Laufe der Generationen zuerst innerhalb der Ortschaften vereinheitlicht (Ausgleich erster Stufe). Später haben sich durch Ausstrahlung der durchsetzungsfähigsten Lokalmundarten, deren primäre Merkmale auch durch weitere Dialekte gestützt wurden, mehrere *Mundartlandschaften* herausgebildet (Ausgleich zweiter Stufe), wobei jedoch Einzel- und Mischmundarten (mit frk., schwäb.-alem. und bair. Komponenten) in vielen Orten erhalten blieben.

1. Im Ungarischen Mittelgebirge (Zentrum Budapest) hat sich ein bair. Sprachraum mit mbair. ua- und ui-Mundarten (Muata, Muida) herausgebildet. In den Randzonen gibt es frk. Mundarten und daneben einige Mischmundarten.

2. In der Schwäbischen Türkei (um Fünfkirchen/Pécs) hat sich (trotz schwäb., frk. und bair. Einstreuungen) der rheinfrk. Sprachausgleich durchgesetzt. In der nördlich gelegenen Tolnau besteht ein hess. Dialektraum (Vgl. *Äpplpeemcher stiie in unsem Goate*, auch *rere* 'reden' mit d > r-Rhotazismus). In der südlicher gelegenen Branau gibt es *Stiffoller*

BDD-A13267 © 1997 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.75 (2026-10-30 07:10:54 UTC)